



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Denkmale des Landes Paderborn

Ferdinand <II., Paderborn, Bischof>

Paderborn, 1844

Geschichtliche Erläuterungen

urn:nbn:de:hbz:466:1-9397

Geschichtliche Erläuterungen.

Die Padulus-Quelle (Kleine Pader) hat ihren Namen von unserem sächsischen Padus, so wie Padusa von dem italischen. Sie ist eben so besucht wegen der heilsamen Beschaffenheit, Lieblichkeit und Kälte ihres klaren Wassers, als wegen der Nähe von Neuhaus. Wir wenigstens haben einst, in den höchsten Fiebergluthen, in dem wohlthuenden Tranke desselben Erquickung gefunden, und, dem alten Sprichwort und Ausdrücke des sehr weisen Varro gemäß: „Du hast das Wasser geschöpft, befränze den Brunnen!“ das Andenken an die empfangene Wohlthat mit dem gegenwärtigen Monumente *) verewigt. Der Verfasser des Paderbornischen Panegyricus beweiset mit mehreren Gründen, daß das ganz in der Nähe des Padulus gelegene Neuhaus, mehr als vier Jahrhunderte hindurch der gewöhnliche Wohnsitz der Bischöfe von Paderborn, die Festung Aliso sei, welche Drusus gegen die Sicaner, an dem Zusammenflusse der Lippe und Aliso, errichtet, und viele Jahre nachher Karl d. Gr. wieder hergestellt hat, auf daß Beide, mit Hülfe derselben, die benachbarten Völker bezähmten und in ihrer Gewalt behielten. In den folgenden Zeiten scheinen die äußerst heftigen Feindschaften, welche die Paderbornischen Bischöfe mehr als einmal mit der Stadt hatten, ihnen Veranlassung gegeben zu haben, an demselben Orte ein Schloß zu bauen und zu wohnen. „Früher, sagt Horrion in dem Paderbornischen Panegyricus, wohnten sie in ihrer Stadt Paderborn, bei der Cathedral-Kirche; denn zu der Zeit fanden die Bischöfe in der Liebe und Ehrfurcht der Bürger einen so kräftigen Schutz, daß sie Wall und Thürme durchaus nicht vermiften. Aber als die Bürger die hochheilige Würde zu verachten begannen, und ernstliche Unruhen gegen den geistlichen Stand erregt wurden, da schien es nothwendig,

*) Der Stein mit der Original-Inschrift ist in dem Garten des Herrn Postexpediteurs Scherpel zu Neuhaus noch vorhanden.

daß sie sich vor ihren Gewaltthätigkeiten zurückzögen und durch den Schutz dieser Burg sicher stellten.“

Auch andern Bischöfen haben schon ehemals ihre Städte die Nothwendigkeit, anderswohin zu ziehen, aufgelegt; denn sobald sie von den Bischöfen erbaut, vermehrt und befestigt, und dann durch ihre Macht ungewöhnlich stolz geworden waren, ergriffen sie gegen ihre eigenen Herren die Waffen. Aber (um hier nichts von unserm Paderborn zu erwähnen, welches, da es an häufigen Empörungen litt, gegen seine Bischöfe ungehorsam war, und zumal in diesem Jahrhundert in Ungebundenheit der neuen Religion rasete, Theodor, Bischof und Fürst von Paderborn, durch Johann von Ostfriesland und den Grafen von Ritberg, einen vortrefflichen Feldherrn, im Jahre 1604, den 27. April, mit bewunderungswürdiger Vorsicht und Geschwindigkeit eroberte und bezähmte) in diesem für große Städte sehr verhängnißvollen Jahrhundert ereignet sich das Gegentheil, wodurch Lüttich, Herford, Münster, Erfurt, Magdeburg, Braunschweig, sehr mächtige und berühmte Städte, zur Ordnung gebracht sind, und andern Städten ein gleiches Spiel des Schicksales drohen. Das Jahr, in welchem die Paderbornischen Bischöfe ihren Wohnsitz aus der Stadt hierher verlegt haben, kann ich nicht bestimmt angeben. Ich vermuthe jedoch, daß es um das Jahr des Heiles 1200 geschehen sei. Wenigstens hielt sich Otto von Ritberg, der im Jahre 1277 auf den Bischofsitz von Paderborn erhoben wurde, in diesem Schlosse auf, und es wurde gewöhnlich mit demselben Namen benannt, wie heutzutage; vielleicht weil es an der Stelle der alten Drusus- und Karls-Burg erbaut war. Gobelin Person berichtet in seinem Cosmodromium, daß dieses Schloß nachher von den Bürgern Paderborn's verbrannt sei, mit folgenden Worten: „Otto von Ritberg, Bischof von Paderborn, hatte viele Fehden mit den Paderbornischen Bürgern. Daher ereignete es sich, daß, da sie das Neue Kastell (Neuhaus) durch Feuer zerstört hatten, und darnach eines Tages zusammen gekommen waren, um die Gräben desselben auszufüllen, Otto sammt seinen Getreuen mit tapferer Faust auf

sie losstürmte. Es ward ein Treffen geliefert, und von den Bürgern wurden mehr als 500 getödtet, deren Leichname man auf Wagen zur Stadt fuhr, und in Einer großen Gruft begrub. Denn es war zwischen dem Bischof und den Bürgern durch zuverlässige Schiedsrichter ein Vertrag geschlossen; da man diesen nun nicht hielt, wie es Pflicht war, so erfolgte durch viele Fehden die erwähnte Niederlage. Dieser Vertrag war nämlich gemacht im Jahre des Herrn 1281, ehe der Herr Otto selbst zum Bischof geweiht war. Derselbe war auf beiden Seiten durch Eidschwüre und Siegel bekräftigt. Unter Anderem hatten die Bürger darin versprochen, die Freiheiten der Emunitäten unverletzt und frei zu erhalten, gegen die Dienerschaft der Domherrn und geistlichen Personen der Stadt Paderborn durchaus keine Jurisdiction auszuüben, es sei denn, daß man zuvor in Gegenwart ihrer Herren sich mit ihnen besprochen hätte; die Excommunicirten strenger zu meiden, und sie im Bürgermeisteramte nicht zu dulden. Als dann eine Uneinigkeit über das weltliche Gericht, welches auf dem Markte zu Paderborn gehalten wird, entstanden war; so wurden Schiedsrichter gewählt, welche, nach Ansicht und Bernehmen der beiderseitigen Vorschläge, den Ausspruch thaten, das Amt des erwähnten Gerichts sei ein Lehen der Paderbornischen Kirche, und dieser Ausspruch geschah im Jahre des Herrn 1299.“

Dieses so verbrannte und beinahe der Erde gleich gemachte Schloß dürfte wohl der Bischof Otto oder sein Nachfolger Günther wieder erbauet haben, da wir wissen, daß der Domprobst Bernard, mit Einwilligung des genannten Günther, unter der Bedingung 1309 zum Beschirmer der Paderbornischen Kirche gewählt wurde, „daß er die Burgen Dryburg und Nyggenhusen (Neuhaus), die für 1400 Denare verpfändet waren, wieder einlösen ließe.“ Nachher haben die Bischöfe von Paderborn Heinrich von Spiegel, und vorzüglich Erich, Herzog von Braunschweig, im Jahre 1525, und Hermann, Graf von Wied, Neuhaus mit prachtvollen und festen Gebäuden geschmückt. „In unserer Zeit aber, sagt Horrion in dem Paderbornischen Pane-

gyricus ¹⁾, hat endlich dieses Schloß eine jenes alten Ruhmes seines Namens würdige Gestalt bekommen, nachdem es, mit sehr großem Aufwande von Theodor von Fürstenberg, Bischof und Fürsten von Paderborn, zu dieser Größe und Höhe ausgebaut, mit Gräben und Thürmen besetzt, mit geräumigen und schönen Zimmern, Obstgärten, Gärten und Quellen geschmückt ist. Und so ist es denn zur Aufnahme eines auch noch so herrlichen und ehrwürdigen Fürsten geeignet. Dieses hat Friedrich Körigh, Mitglied der Gesellschaft Jesu, ein eben so berühmter Dichter, als geschickter Redner, in seinen artigen Versen folgender Maßen geschildert:

Was soll feiern die Burg ich, so prangt mit erhabenen Thürmen?
 Was den Palast, der nur weicht an Größe dem Herrn?
 Zierden im Frieden dereinst, und gewaltiges Bollwerk im Kriege,
 Welches auf Kosten und Wink Theodor's Himmeln stieg?
 So nun gesäubert vom Schmutz entstellenden Alters, eröffnet
 Neuhaus, würdig erst jetzt seiner Benennung in That,
 In dem umfassenden Baue den Saal, wohl würdig des Fürsten,
 Und des Atriums Raum, prangend mit wölbendem Gang.
 Kräufeln die Lüfte die bläuliche Welle, so klatscht um die Hallen
 Rings muthwillige Schaar schuppiger Fisch' in dem Chor.
 Flora lächelt, es lächelt Pomona im Grün der Begrenzung;
 Und wetteifernd heut jegliche dar ihr Geschenk.
 Jede bereichert eifernd die lenzenden Gärten mit Gaben,
 Jene mit blumigem Duft, diese mit köstlichem Obst.

Uebrigens zeigt uns folgende Inschrift, welche man im Innern des Schloßhofes erblickt, das Jahr des Theodorianischen Baues an:

Fürstenbergischen Ahnen entstammt, hat Diedrich, der Bischof,
 Diesen Palast erbaut, spendend aus Eignem das Geld,
 Als wir zählten tausend fünfhundert und neunzig nach Christus;
 Doch nach der Fürstenwahl zählte der Jahre man vier.

¹⁾ L. 2. c. 13.

Darauf traten leider die Zeiten ein, welche der Paderbornischen Kirche nicht nur mit der Zerstörung dieses Schlosses, sondern auch mit dem Verluste der ganzen Diöcese droheten, als während der verderblichen Kriege in Deutschland, im Jahre 1646, den 15. Mai, Paderborn von Wrangel, General des schwedischen Heeres, erobert wurde, und Neuhaus zugleich in die Gewalt der Schweden kam. Vier Tage nachher ward sowohl Paderborn, als Neuhaus den Hessen zum Besitz und als Belohnung für die Theilnahme am Kriege übergeben. Bei diesem glücklichen Fortgange ihrer Unternehmungen berathschlagten die Schweden und Hessen mit einander, ob man Paderborn befestigen, und darin den Sitz der Herrschaft und fortwährenden Eigenthums begründen, oder aber die Stadt Neuhaus zu dem Zwecke wählen und befestigen solle? Da waren nun die Feinde verschiedener Meinungen und entzweieten sich. Wrangel stimmte für die Befestigung von Neuhaus, weil dieser Ort, an dem Zusammenflusse der Pader, Lippe und Alme, durch seine ebene und von der Natur angewiesene Lage sehr günstig, in kurzer Zeit mit einem nicht zu erobernden Festungswerke eingeschlossen, und sodann mit einer geringen Besatzung viel sicherer und kräftiger behauptet werden könne; deswegen müsse man Paderborn der Mauern berauben, und mit seinen Ruinen Neuhaus befestigen. Die Hessen im Gegentheile behaupteten hartnäckig, man müsse Paderborn stärker befestigen, an das Schloß zu Neuhaus aber Pulver legen und es von Grund aus zerstören. Dieses billigte Wrangel nicht, und nahm es übel, daß in diesem Punkte seine Vorschläge, die sich mehr auf Kriegskünste zu stützen schienen, verworfen wurden. Auch wollte er den Hessen nicht erlauben, daß sie ein so berühmtes Fürsten-Schloß und den Wohnsitz so vieler Bischöfe zerstörten. Zugleich ermahnte er die Hessen, sie möchten auf Paderborn sorgfältigst Acht haben; denn er fürchte, die Neue, seinen Rath verschmähet zu haben, werde sie in kurzer Zeit ereilen. Der Erfolg bestätigte bald das Gesagte. Denn gegen Ende desselben Jahres, den 1. December, entriß, gemäß des sehr heilsamen Planes und Befehls Franz Wilhelm's, Bischofs von

Dsnabrück, die Soldaten desselben, unter Anführung des Commandanten der Stadt Wiedenbrück, Balduin von Remont, an einem hellen Tage, ohne Kriegsmaschinen, ohne Schuttdächer und Laufgräben, nach einem Angriffe von wenigen Stunden, Paderborn den Hessen, und gaben es seinem Bischofe zurück. So leicht war es Gott, die Plane der Politiker, welche sich zum Verluste dieser Diöcese vereinigt hatten, in Folge sogar ihrer Uneinigkeit, zu vereiteln. Obgleich indessen der Frieden in Deutschland schon geschlossen war, so behielten die Hessen doch das Schloß Neuhaus, welches durch eine Besatzung ihrer Soldaten verstärkt war, zugleich mit den Städten Neuß und Coesfeld so lange in Besiß, bis ihnen gemäß einer Capitulation der Reichsstände 600,000 Reichsthaler *) bezahlt wurden.

Im nächsten Jahre, 1647, den 18. August, wurde Paderborn von dem hessischen Generale Rabenhaupt, dem alsbald am folgenden Tage Königsmark mit den schwedischen Truppen zu Hülfe kam, belagert. Diese Feldherrn waren entschlossen, nicht sowohl die Schmach des vorigen Jahres zu rächen, als sich Paderborn's zu fortwährendem Besiß und zur Vergrößerung der Landgrafschaft Hessen zu bemächtigen. Denn vom Anfange des schwedischen und hessischen Krieges an, schienen alle ihre Entwürfe dahin zu zielen, daß sie, nach Einnahme der Städte und Festungswerke der Diöcesen, das Uebrige nach Willkühr wegnähmen. Aber Gott nahm die Stadt Paderborn damals in besonderen Schutz. Sie erlangte nämlich aus dem kaiserlichen Heere als Commandanten Ernst Bertramoville, einen Mann, der unerschrocknen Muthes und im Kriegswesen sehr erfahren war. Er vertheidigte zugleich mit den

*) Diese Summe mußte aus den Erzbisthümern Mainz und Köln, aus den Bisthümern Paderborn und Münster, und aus der Abtei Fulda innerhalb neun Monate nach der Bestätigung des Friedens an Hessen gezahlt werden. Außer Diesem mußte Paderborn nach der Nürnbergischen Repartition vom Jahre 1650 zur schwedischen Satisfaction noch 32,557 Gulden 30 Kreuzer beitragen. S. Acta execut. von Meiern tom. II., pag. 428.

Bürgern, welche wacker fochten, die Stadt gegen Schweden und Hessen. Schon waren die Feinde mit den Schuzdächern bis an den Graben vorgerückt und hatten einen großen Theil der Mauern niedergeschossen, als der Commandant, weil er innerhalb der Maueranger der Stadt mit Gräben und Wällen, mit aller Kriegskunst und mit Geschütz sich wohl verwahrt hatte, den Feind von freien Stücken zum Angriffe aufzufordern wagte. Dadurch geschreckt, und überdies durch den plöglichen Einfall Lamboy's in Ostfriesland, gezwungen, brachen Königsmark und Rabenhaupt am fünfzehnten Tage der Blokade mit dem Lager auf, und verließen die Stadt, um den Ihrigen, die in Friesland hart bedrängt wurden, Hülfe zu leisten.

Im nächsten Jahre 1648 näherten sich die öffentlichen Reichsversammlungen zu Münster und Osnabrück dem Schlusse. Den Hessen war das bestimmte Versprechen gegeben worden, daß man ihnen, wenn sie zur Zeit des Friedenschlusses Paderborn besäßen, Alles, was innerhalb der Flüsse Diemel und Nethe an fruchtbarstem Acker, Dörfern und Städten liegt, zutheilen werde. Sie hatten bereits in zuverlässiger Hoffnung diesen vorzüglichen Theil der Diöcese, der an ihr Land grenzt, verschlungen. Sie griffen also, unter Anführung Ernst's, Landgrafen von Hessen, und Gise's, die Stadt von Neuem und jählings mit einer Belagerung an.

Den Hessen hatte der Umstand, daß der Stadt-Commandant Pape unbedachtsam zwei Cohorten *) in die Diöcese Minden geschickt und nur eine geringe Besatzung zurückbehalten hatte, Muth eingesößt. Schon hatten sie Schuzdächer herangebracht, das grobe Geschütz herbeigeschafft, Feuerfackeln in die Stadt geschleudert und dieselbe bis zum Aeußersten gebracht, als unterdessen Ferdinand, Herzog beider Baiern, Bischof von Paderborn, über die Belagerung und Gefahr der Stadt in Kenntniß gesetzt, den Grafen

*) Pape hatte 150 Mann von seiner Besatzung nach Lübbecke geschickt, um die verweigerte Contribution beizutreiben.

Lamboy mit seinen und den Lothringischen Truppen zu Hülfe schickte. Lamboy näherte sich in Eilmärschen vom Rheine aus, und stand, ohne wahrgenommen zu sein, mit seinem Heere eher vor der Stadt, als die Hessen von seiner Gegenwart etwas ahneten. So befreiete jener sehr glücklich, unter den Auspicien des Bischofs Ferdinand, der schon deswegen ewigen Andenkens würdig ist, am zwölften Tage nach dem Beginne des Angriffes die Stadt, welche am folgenden Tage übergeben werden sollte, von der Belagerung, und das Vaterland von fortwährender Sklaverei.

Berehre hier Gottes Vorsehung, wer du immer aus den Nachkommen Dieses liest. Haben doch so viele Bisthümer, die von Karl d. Gr. gestiftet und durch die Mildthätigkeit der nachfolgenden Kaiser und Fürsten vergrößert waren, erst in unserer Zeit Schiffbruch gelitten, und selbst die Carolinischen Schenkungstafeln haben ihnen kein Heil gebracht. Gerettet wurde aus diesem allgemeinen Schiffbruche mit wenigen andern das Paderbornische Bisthum. So war es der Wille jenes höchsten Lenkers,

Der träges Erdreich, der das empörte Meer
Und Städte lenkt, und finstere Reiche ²⁾ —

Aber Er, „von Dem zwar, wie der h. Augustin ³⁾ sagte, die Macht Aller, aber nicht der Wille Aller herrührt,“ ist auch als Zuschauer und Richter da. So viele Jahre, von Karls Zeitalter bis auf unsere Tage, haben die übrigen Bisthümer, in langer Reihe von Bischöfen, und auf tiefe Wurzeln gestützt, fortbestanden; oft waren sie erschüttert, verwundet, beschnitten; endlich warf sie Ein Sturm zu Boden. So bewährte sich, daß große Bäume lange wachsen, in Einer Stunde entwurzelt werden. — Sie gingen jetzt zu Grunde und fielen ihrem Schicksal anheim, da, nach Tacitus' ⁴⁾ Urtheil, „auf des Glückes Gipfel Das Recht behält, was am stärksten ist.“ Und wir begegnen hier mit Seneca keinem

²⁾ Hor. Od. 4. 1. 3. ³⁾ De Civ. Dei, 1. 5. ⁴⁾ Ann. 1. 15.

anderen Troste, als diesem: „Ertrage, was du nicht bessern kannst, und begleite ohne Murren Gott, auf dessen Zulassung Alles geschieht.“ Um so gerathener ist es Denen, welcher Er schonte, ihr Glück mit fester Hand zu halten*), und die großen Veränderungen der Zustände zur Vorsicht im Unglücke zu erfassen.

*) Vergl. „Das Leben und Wirken Ferdinands“ u. S. 10.